

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Form und Gehalt (1). Der problemgeschichtliche Ausgangspunkt (3). Das Problemsubjekt in der Dichtung (5). Die Frage nach der Identität der Problemsubjekte (6). Das Problem der Individualität (8). Mythische Gemeinsamkeit (8). Künstlichkeit der dichterischen Welt (9). Das mythische Analogon (12). Beschränkung der Untersuchung auf den Roman (12). Wesens- und Lebensbestimmtheit des Einzelmenschen (14). Die Frage nach der geschichtlichen „Entwicklung“ des Einzelmenschen (18).	
1. Kapitel. Voruntersuchung	20
Die „Heymonskinder“ (20). Linearität, Isolierung (21). Thematische Überfremdung (23). Perfektische Aktionsart (25). Entwertung der Zeitlichkeit (27). Der Amadisroman (27). Das „Noch nicht“ (28). Negativer Schluß (29). „Ulen Spiegel“ (30). Die Wiederholung (32). Das „Dekameron“ (34). Liebe als Erleiden (35). Boccaccios spezifischer Realismus (37). Entspannung (41). „Ob überhaupt“-Spannung und „Wie“-Spannung (41). Das Zukunftsmoment in der „Ob überhaupt“-Spannung (42). „Wie“-Spannung als zeitfreie Spannung (43). Die Novellenschlüsse (44). Wiederholung (47). Die gegensätzlichen Noveilentypen Boccaccios und Kleists (48). „Don Quixote“ (49). Die Welt der Novelle im „Don Quixote“ (50). Don Quixote als Amadisritter und als Narr (51). Das mythische Analogon in der Narrheit des Don Quixote (52). Der Narr als historisch neutrales Wesen (53). Die Selbsttranszendenz der Novelle (54). Die „Individualität“ des Don Quixote ist erborgt (55). Der Roman von Don Quixote als Übergangerscheinung (55).	

2. Kapitel. Die Zersetzung des mythischen Analogons in den Romanen Wickrams 56

I. Das mythische Analogon im „Galmy“ 56

1. Lineare Anschauung 58

2. Aufzählung und Unverbundenheit 62

3. Funktion 65

4. Gehabtsein und Wiederholung 68

5. „Motivation von hinten“ und die Bedeutung des Ergebnismoments 73

Vorbereitende Motivation (74). „Motivation von hinten“ (75). Isolierung (78). Vorwegnahme des Resultats (80). Unverbundenheit als Eigentümlichkeit der „Motivation von hinten“ (87). Zweideutigkeit des Weltaspekts (88). Entwertung der Zeitlichkeit (88). Einheit aller Stilmomente (88).

6. Die Begrenzung der dichterischen Welt 89

Drei Begrenzungsmomente: a) Beschränktheit der Ausdehnung (89); b) Das Enden in Permanenz erklärt (90); c) Begrenztheit der Hindernisse (90). Beschränkung der Untersuchung auf eine Formschicht (91).

II. Die Zerrüttung des mythischen Analogons im „Galmy“ 92

Künstlichkeit und Natürlichkeit (92). Das Verhältnis zwischen vorbereitender Motivation und „Motivation von hinten“ (93). Das Freundschaftsmotiv (95). Die Eigenart von Friderichs Freundschaft (97). Die Freundschaft als Begleitmotiv der ganzen Handlung (98). Die Bedeutung des Distanzwechsels für die Figur Friderichs (99). Die Durchbrechung der Linearität (102). Der Parallelgang (105).

III. Das mythische Analogon im „Gabriotto“ und „Goldfaden“ 107

Die Doppelheit des Liebesverhältnisses im „Gabriotto“ (109). Differenzierung des Wiederholungsbegriffs (110). Erich Schmidt und Wickram (113). Das „glück“ und seine Bedeutung im „Gabriotto“ (114). Der Redestil (115).

IV. Die Zerrüttung des mythischen Analogons im „Gabriotto“ und „Goldfaden“ . . .	119
Die Zweideutigkeit des Enthüllungsprozesses im „Goldfaden“ (119). Wickrams Psychologisierung (121). Das Verhältnis der beiden Motivationsarten (122). Das unerwartete Hindernis (123). Die Bedeutung der Distanzverkürzung für die Zersetzung des mythischen Analogons (124). Der Begriff der Komposition (127). Gleichzeitigkeit (128).	

V. Der Stil der Beispielerzählung bei Wickram	132
Drei lineare Handlungen im „Knabenspiegel“ (133). Beispielerzählung (135). „Typus“ und „Fall“ in der Beispielerzählung (136). Der negative Schluß (138). Beispielerzählung bedeutet von linearer Erzählung aus eine „Vereinzelung“ (139). Totalität und Ganzheit (141). Die drei Prosastile Wickrams (142). Das Nebeneinander des linearen und des Beispielstils bei Wickram (142).	

VI. Zersetzungssymptome im Stil der Beispielerzählung	143
Zwei Arten der Zersetzungssymptome (143). Die Figur Wilbalds und ihre Bedeutung (144). Theobald und Wilbald (145). Spuren des Zukunftsbewußtseins (146). Realismus als Gebärdensprache des Beispielstils (148). Vorbereitende und psychologische Motivation (151). Psychologische Motivation (153). Die Entwicklung des Freundschaftsmotivs in Wickrams Romanen (154). Die Deutung des Problems der Individualität denkbar unindividuell (155). Valentin Schumann als klassischer Vertreter des linearen Stils (156). Die Bedeutung Wickrams (157).	

3. Kapitel. Das mythische Analogon in nicht kunstbewußter Prosa des 16. Jahrhunderts	158
--	-----

Bereich des Sprachlichen und Bereich des Dichterischen (158). Selbstbiographie und Individualitätsbewußtsein (159). Der Einzelmensch in der Ichsphäre (159). „Ich“ und „er“ in der Dichtung (160). Jedes dichterisch gegebene „ich“ ist ein „er“ (161). Individualitätsbewußtsein drückt sich unmittelbar in Welt-Anschauung aus (161). Die Zwecke der Lebensbeschreibungen: Götz von Berlichingen,

Sastrow, Thomas Platter (163). Felix Platter, Schweinichen (164). Der Gesichtspunkt der Künstlichkeit gilt auch in der Selbstbiographie (165). Herman von Weinsberg (165). Leben als Teilnahme (167). Zusammenhang nicht im Leben, sondern im Geschehen (168). Wiederholung (168). Das „Was“ des Erlebnisses herrscht vor (169). Sebastian Schertlin (170). Selbstschilderung Hermans von Weinsberg (173). Identität von Leben und Welt (177). Der amorphe Typus von „enttäuschter Hoffnung“ (180). Betrachtungen über den Begriff der Distanz (181). Der unökonomische Distanzwechsel (183). Dargestellte und berichtete „Hoffnungsenttäuschung“ (184). Drei Bewußtseisstufen: 1. Leben in der Wirklichkeit; 2. Historiographische Sichtung dieses Lebens (Chronik, Biographie); 3. Freie Schöpfung einer eigenständigen, sinndurchwalteten Welt (Dichtung) (185). Lebensnähe (Dilthey) und Lebensferne der Dichtung (186). Form- und Gehaltsschichten einer Dichtung (186). Entgiftung der „enttäuschten Hoffnung“ durch die Providenz (188). Linearitätsfremdes „glückliches Gelingen“ bei Schertlin (189). Schertlin und Boccaccio (189). Der Begriff der „enttäuschten Hoffnung“ paßt nicht mehr bei Schertlin (192). Unbewältigte Wirklichkeit bei Schertlin (193). Jugend und Alter bei Thomas Platter (193). Pseudobeseelung (194). Das „soziale Ich“ (196). Die Pseudobeseelung weist auf den unökonomischen Wechsel der Distanz (196). Ein Parallelgang bei Thomas Platter (198).

Schluß 200

Zusammenfassung (200). Indirektheit unseres Verfahrens (200). Totalität und mythisches Analogon (201). Materiale Zeitauffassung, Motivations- und Formbegriff, Komposition (202). Historischer Ausblick (202). Zersetzung des mythischen Analogons ist Werden des Einzelmenschen (204). Individuum (204). Gemachtsein und Fürsichsein (204). In der Welt des Fürsichseienden ist die Idee des Totalsinns aufgehoben (205). Die isländische Saga (205). Mythisches Analogon und das Fürsichseiende als Gegensatz (206).

Literatur 207